© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland Heft 74
Sigel WAB 74, 1986

Reflexionen zum Jahr 1945 "Schlaininger Gespräche 1985"

Eisenstadt 1986
Österreich
ISBN 3-85405-100-7

Helmut Konrad

GLIEDERUNGSPRINZIPIEN DER ÖSTERREICHISCHEN NACHKRIEGSGESCHICHTE

Es gehört in der österreichischen Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren zum guten Ton, vor den Gefahren einer sogenannten "Jubiläumsgeschichtsschreibung" zu warnen. Vieles ist auch tatsächlich mit diesem Zwang an Bedrohlichem für unser Verständnis von Geschichte als einer Wissenschaft, die aufklärerisch wirken soll, verbunden: Jubiläen als Aufhänger führen zu statischen Geschichtsbildern, die den vielfältigen Fluß der Ereignisse und dessen Steuerbarkeit nicht zum Ausdruck bringen; Jubiläen, bei denen es notgedrungen etwas zu bejubeln gibt, erzeugen Feindbilder, wirken ethnozentrisch; Jubiläen vermitteln Geschichte "von oben" etc.

Bei der Ausrufung des "Jahres der Zeitgeschichte" (1985) waren - durchaus auch durch den Verfasser - gerade diese Bedenken laut geworden. Da in diesem Jahr vor allem sogenannte "erfreuliche" Ereignisse aus der jüngsten Geschichte, wie Kriegsende und Staatsvertrag runde Jahrestage hatten, verstärkten sich die Befürchtungen, daß das zu erwartende Interesse der Öffentlichkeit vor allem auf die stolze Erfolgsbilanz der Zweiten Republik gerichtet sein würde. Österreich als Insel der Seligen; Österreich als Land, das aus seiner Geschichte die "richtigen" Lehren gezogen hat;

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Österreich als Land "große Söhne"; Österreich ohne die Jahre 1938 bis 1945, die nicht zur "österreichischen" Geschichte gehören, damit ohne Verantwortung für den Holocaust; Österreich anekdotisch verbrämt im selbstgefälligen Bild zwischen Wirtschaftswunder und Trapp-Familie.

Zum Glück haben sich diese Befürchtungen als übertrieben erwiesen. Es kam durchaus zu seriösen Aufarbeitungen von heiklen Thematiken, zu Ausstellungen jenseits von Jubelfeiern, zum Aufzeigen der wunden Punkte bei all den unbestreitbaren großen Erfolgen dieses Landes. Und es war auch erfreulich, daß die lange dominante Berührungsangst der Öffentlichkeit im Hinblick auf die zentralen Fragen der jüngsten Geschichte zurückgegangen ist, daß man sich auch der eigenen Geschichte wieder unbefangen nähern kann.

Dies ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß etwa zwei Drittel der heute in Österreich lebenden Menschen das Jahr 1945 nicht mehr (oder zumindest nicht mehr bewußt) erlebt haben. Und denkt man von 1945 vier Jahrzehnte nach vorne, so mußten die Menschen unseres Landes in diesem Zeitraum mehrere radikale Brüche erleben (1907, 1914, 1918, 1933/34, 1938, 1945), von denen zumindest die Einschnitte 1918, 1934, 1938 und 1945 auch grundlegende Änderungen des offiziellen Wert- und Normensystems brachten. Dem steht nach 1945 nur der von breiteste Konsens getragene, heißersehnte Wandel im Jahr 1955 mit dem Staatsvertrag gegenüber.

Dies führt zur Fragestellung, ob denn nun die Zweite Republik in ihrer über vier Jahrzehnte währenden Geschichte sich uns als relativ monolithischer Block darstellt, oder ob sich nicht doch Gliederungsprinzipien erkennen lassen. Dabei muß vorausgeschickt werden, daß jede Form von Epochen-

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

gliederung problematisch ist. Sie teilt die Geschichte in Abschnitte, meist ohne Verbindungslinien, verhindert den Blick auf den langsamen Wandel und auch auf die Kontinuitäten und ist zumeist nur der politischen Geschichte entnommen, läuft also nicht zwangsläufig parallel mit den subjektiven Erfahrungen, den persönlichen Gliederungsprinzipien im individuellen Lebenszyklus. Sie vernachlässigt meist, daß über jeden noch so gravierenden Epocheneinschnitt hinweg der Mensch als Kontinuitätsfaktor bleibt, dessen persönliches Wert- und Normensystem sich selten ruckartig ändert, der nicht von einer Stunde zur anderen plötzlich anders fühlt und denkt. Von der "Stunde Null" zu sprechen ist somit aus einer Sicht auf die Geschichte, die auch die einfachen Menschen als Subjekte anerkennt, zu jedem Zeitpunkt des historischen Geschehens ein Unsinn. Wie tief der Einschnitt im Jahr 1945 auch gewesen sein mag, eine "Stunde Null" war er nicht (sonst hätten wir etwa nicht heute noch das Problem mit dem offenen bzw. latenten geistigen Erbe des Nationalsozialismus).

Dennoch soll, vor allem um den starren unbeweglichen Block "Zweite Republik" etwas aufzuweichen, der Versuch gemacht werden, aus verschiedenen Blickwinkeln Gliederungsprinzipien vorzuschlagen, ohne daß dadurch "Epochen" herauskristallisiert werden können oder sollen. In der Vielfalt der Vorschläge soll auch deutlich werden, wie sehr das individuelle Interesse desjenigen, der Gliederungen versucht, durchschlägt, sei dieses Interesse nun politischer oder forschungsstrategischer Art.

a) politische Gliederung

Zweifellos ist eine "Epochen"-Abgrenzung, die an den großen innenpolitischen Daten anknüpft, die gängigste Art der Unterteilung. Sie kann genaue Wendepunkte markieren, die

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

in wichtigen Bereichen für alle Menschen des Landes gelten. Neue Staatsformen, neue Regierungen etc. sind auch die Punkte, die in Schulbüchern aufscheinen und damit die am breitesten akzeptierten Gliederungsprinzipien darstellen.

Ohne Frage zeigen sich unter diesem Blickwinkel in der österreichischen Nachkriegsgeschichte vier Abschnitte: Der erste geht vom politischen Neubeginn des jungen Staates (unter diesem Gliederungsprinzip kann man tatsächlich von einem Neubeginn sprechen) bis zum Staatsvertrag und ist von einem breiten erst antifaschistischen, später stärker antikommunistischen Konsens und der politischen Mitsprache der Siegermächte gekennzeichnet. Der zweite umfaßt die weiteren elf Jahre der Großen Koalition mit einem ausgeklügelten Proporzsystem und gewissen Versteinerungstendenzen. Der dritte Abschnitt ist geprägt von den Alleinregierungen der Kabinette Klaus und Kreisky, von einem politischen Wechselspiel von Macht und Kontrolle zwischen den großen Lagern. Und seit 1983 gibt es eine kleine Koalition, in der das ehemalige (?) nationale Lager zur mitgestaltenden Kraft im Lande werden konnte. Ob das verstärkte Auftauchen neuer politischer Gruppierungen schon auf einen fünften Abschnitt hindeutet, kann derzeit nur spekulativ beantwortet werden.

b) ökonomische Unterteilungen

Ganz im Gegensatz zur politischen Gliederung ist es bei einem ökonomischen Strukturierungsversuch unumgänglich, vor 1945 zurückzugehen. Wenn auch 1938 Österreichs Eigenstaatlichkeit erlosch und das Deutsche Reich die Devisen- und Goldreserven abzog, so setzte doch damals ein entscheidender Modernisierungsschub in der Wirtschaft unseres Landes ein. Deutsches Kapital floß in die Gaue der "Ostmark" mit ihren hochqualifizierten und trotzdem billigen Arbeits-

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

kräften und ihren Rohstoffen. Großbetriebe wurden gegründet, Städte erweitert und Wohnraum geschaffen. Noch heute tragen einige österreichische Städte in ihrem Charakter den Prägestempel jener Jahre. Hier wurden die Weichen gestellt für die soziale und ökonomische Entwicklung der Folgejahrzehnte, hier liegen die Wurzeln des österreichischen Wirtschaftswunders. Dennoch ist es legitim, mit 1945 eine neue Phase beginnen zu lassen, denn immerhin hatten sich die Rahmenbedingungen für die Produktion entscheidend verändert. Deutsches Kapital, erst im Verfügungsbereich der Siegermächte, dann jenen Sektor bildend, der für die österreichische Wirtschaft charakteristisch ist, den verstaatlichten Bereich, bildete die Grundlage für die Ausformung einer neuen Art der Konfliktregelung der Sozialpartnerschaft. Nach amerikanischem Modell und unter teilweiser direkter Einflußnahme der US-Gewerkschaften dauerte es 12 Jahre, bis diese Phase tatsächlich abgeschlossen war. Die Widerstände gegen den "Klassenkampf am grünen Tisch" waren deutlich spürbar, nicht nur im September/Oktober 1950. Erst mit Abschluß dieser Phase, mit der Gründung der Paritätischen Kommission, gingen die Streiks in Österreich deutlich zurück.

Der nächste Abschnitt ist charakterisiert durch die Hochblüte des österreichischen Weges. Jenseits aller politischen Brüche hält der neue Konfliktregelungsmechanismus der Sozialpartnerschaft fast zwei Jahrzehnte, bis etwa 1975, allen Belastungsproben stand und wird zu Österreichs Markenzeichen im Ausland, zum Charakteristikum der Zweiten Republik.

Aber auch Österreich konnte sich den Folgen der weltweiten Krise ab der Mitte der siebziger Jahre nicht entziehen. In dieser letzten Phase wurde das Konfliktregelungsinstrumentarium mehr und mehr zur Krisenfeuerwehr. Aber

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die Verteilungskämpfe wurden dennoch härter, die Wachtumskritik deutlicher hörbar.

c) ideologisch-kulturelle Phasen

In diesem Bereich ist es fast unmöglich, Phasen einigermaßen exakt gegeneinander abzugrenzen. Die Übergänge sind fließend, manche eventuell vorhandenen Brüche werden durch die Methoden, die der Analyse offenstehen, eher zugedeckt als verdeutlicht. Wenn man etwa die Zustimmung der Öffentlichkeit zu einem eigenständigen, positiv besetzten österreichischen Nationsbegriff hernimmt, so signalisieren die Meinungsforschungsinstitute für 1956 49 Prozent, für 1984 hingegen 86 Prozent. Der Zuwachs erfolgte aber sicher nicht kontinuierlich.

Was bewirkten Toni Sailers Olympiasiege in dieser Hinsicht? Oder der Sieg über die BRD bei der Fußballweltmeisterschaft in Argentinien? Wann war es wirklich soweit, daß man statt des verschämten "Tages der Fahne" selbstbewußt die Nation feierte? Und wann wurde dies so selbstverständlich, daß daraus ein Fit-Marsch-Tag wurde? Und kann man den Trend heute schon wieder umkehren, ist es möglich, die österreichische Nation schon in Frage zu stellen, ohne in den Geruch zu kommen, ein Neonazi zu sein?

Recht subjektiv glaube ich dennoch, im ideologisch-kulturellen Bereich (vielleicht eher aus persönlicher Erfahrung als mit analytischem Blick) vier Phasen zu erkennen: Am Beginn der Zweiten Republik stand, in einer Art Reflex auf die Jahre notwendig extrovertierter Politik ein neobiedermeierlicher Rückzug ins Private auf der Tagesordnung. Das Interesse galt der Familie, der Sicherung der materiellen Existenz und der politischen Unauffälligkeit. Deutlich heben sich davon die "wilden" fünfziger Jahre

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

ab, von Kennern allerdings nicht zu Unrecht als "falsche Fuffziger" bezeichnet. Erster zaghafter Protest, Amerikanisierung der Freizeitkultur, Coca-Cola, Nierentische, Juke-Box und James Dean führten die Jugend zu einer Westorientierung, die der Grundtendenz des Kalten Krieges entsprach und bis in die Mitte der sechziger Jahre reichte.

Um das Jahr 1968 formierte sich dagegen eine Welle ernsthafter und lautstarker Kritik. Der Vietnamkrieg wurde ganz anders rezipiert als der Koreakrieg. Der Amerikaner wurde häßlich, Utopien bekamen einen neuen Stellenwert, wurden teilweise vorweggenommen, zumindest im damals privilegierten studentischen Milieu. Die vierte Phase schließlich wurde eingeleitet durch das Auftauchen neuer sozialer Bewegungen, die teilweise etwa in der Frauen- und Friedensbewegung, an den Protest von 1968 anschließen konnten, teilweise aber - wie die Ökologiebewegung - neu entstanden und auch außerhalb elitärer Gruppen Fuß fassen konnten.

Daß diese Gliederung nur ein schichtspezifisches Segment der ideologisch-kulturellen Entwicklung abdecken kann, ist klar. Aber es soll ja nur deutlich werden, daß eine Gliederung nach ideologisch-kulturellen Gesichtspunkten anderen Merkmalen folgt als eine Unterteilung der Zweiten Republik nach politisch oder ökonomisch-sozialen Kategorien.

d) Außenpolitische Gliederungsprinzipien

Österreich ist keine Insel, aber selbst wenn es eine wäre, wäre es Teil der Welt und damit eingebunden in die Mechanismen einer immer komplexer werdenden Weltpolitik. Die geopolitische Lage unseres Landes ist zudem so exponiert daß weltpolitische Klimaänderungen das Schicksal Österreichs entscheidend beeinflussen konnten und auch beeinflußt haben. So war Österreich in den ersten Jahren der

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Zweiten Republik Schauplatz des Kalten Krieges, um sodann, nach Stalins Tod und dem Ende des Koreakrieges, in einem ersten Tauwetter die völlige Souveränität zu erlangen. Neutralität ohne gesellschaftspolitische Äquidistanz, das kehrte den Kalten Krieg bei uns oft nach innen, das hieß um 1956 und 1968 heißere Phasen dieses weltpolitischen Kräftemessens hautnah miterleben. Und in den Jahren der friedlichen Koexistenz bot sich unser Land als politischer und ökonomischer Mittler an.

e) die Alltagserfahrung

Alltagsgeschichte ist seit einigen Jahren der Modetrend in der Geschichtswissenschaft schlechthin. Unter dem Titel Alltag läuft heute eine breite Bewegung, von der "Geschichte von unten", der Laiengeschichtsschreibung bis hin zu großen Standardwerken über Lebensweisen. Alltag, gerade in der Zeitgeschichte durch die Möglichkeiten, die die "Oral History" bietet, ist ein Zugang, der wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Erwartungshaltungen weckt, der aber bis heute in seiner ganzen methodischen und theoretischen Problemati nicht überschaut werden kann.

Gerade wenn man an historische Periodisierungsprobleme denkt, kann man von einem alltagsgeschichtlichen Ansatz aus entweder nur jede Form der Periodisierung von überindividueller Gültigkeit verwerfen, oder aber man verzichtet auf die für die Geschichtsschreibung des Alltags typische Vorherrschaft der Subjektivität der Lebenserfahrungen.

Beide Pole scheinen problematisch zu sein. Aber es bekamen in der Zweiten Republik nicht alle Haushalte gleichzeitig eine Waschmaschine, obwohl dies individuell, vor allem für die Frauen des Landes, ein wichtigerer Einschnitt gewesen

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

sein mag als der Staatsvertrag. Überindividuell kann man wohl nur der ideologisch-kulturellen Gliederung folgend, Idealtypen konstruieren (Arbeitszeitverkürzungen mit mehr Freizeit Technologieeinbrüche wie Fernsehen etc.) mit sehr unscharfen zeitlichen Abgrenzungen.

Aber gerade die Alltagserfahrung ist jener Bereich, an dem man am deutlichsten vermitteln kann welche Dynamik in der Geschichte steckt. Und gerade das scheint in einem historischen Abschnitt, der von den Zeitgenossen als statisch empfunden wird, ein wichtiges schul- und erwachsenenbildnerisches Anliegen zu sein.

Zweifellos ließen sich von weiteren Zugängen zur Geschichte, wie etwa der Technikgeschichte, der Wissenschaftsgeschichte, der Frauengeschichte usw. noch ganz andere Kriterien für eine "Epochengliederung" der Zweiten Republik aufzeigen. Hier reichen aber die genannten Beispiele aus, um die zwei wesentlichen Punkte zu verdeutlichen:

1. Es gibt keine für alle Bereiche und Sichtmöglichkeiten gültige Periodisierung der Geschichte. Die Grenzen sind fließend Fixierungen sind meist willkürlich und nicht so definitiv zu treffen, daß sie nicht hinterfragbar wären. Dies gilt für die Geschichte der Zweiten Republik ebenso wie für die Gesamtgeschichte.
2. Bei allen Bedenken gegen starre Periodisierungen scheinen diese aber doch unerläßlich zu sein, um historische Abschnitte wie die Zweite Republik nicht zu statisch erscheinen zu lassen. Nur zu leicht ist man geneigt, gewisse Eigenschaften (stabile parlamentarische Demokratie; stabile Größenverhältnisse zwischen den Parteien; gewaltfreie Konfliktlösungsmodelle; Neutralität etc.), die positiv besetzt sind, als fixe Bestandteile und daher Wesensmerkmale unseres Staates zu sehen und damit die mühevollen Wege und Irrwege der Vergangenheit und auch die Gefährdungen in

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Gegenwart und Zukunft aus dem Auge zu verlieren.

Gerade dieser zweite Punkt muß bei einer Rückschau auf das Jahr der Zeitgeschichte noch einmal unterstrichen werden. Die Gefahr, ein selbstgefälliges Österreich-Bild nicht nur nach außen zu vertreten, sondern auch zu verinnerlichen, ist trotz der kritischen Töne nicht zu übersehen. Dieses Bild ist ahistorisch: Es konnte ahistorisch sein, da die Jahre des ständigen Wirtschaftswachstums und der steigende Wohlstand den Blick zurück nicht notwendig zu machen schienen. Und es mußte ahistorisch sein, um sich der Frage nach der Bewältigung des Faschismus nicht stellen zu müssen. Es war für das Selbstverständnis und für das Bild Österreichs in der Welt bequemer, sich vom "häßlichen Deutschen" abzugrenzen und somit das politische Kernproblem der jüngsten Geschichte einfach zu verdrängen. Diese Klitterung der Geschichte hat zweifellos innen- und außenpolitische Vorteile gebracht, die Rechnung dafür wird uns aber immer wieder, oft in den unangenehmsten Zusammenhängen, präsentiert.

Wenn das Jahr der Zeitgeschichte etwas dazu beigetragen hat, ein differenzierteres Bild der Geschichte der Zweiten Republik zu entwickeln, dann hat es sicher seinen Zweck erfüllt. Wenn in Hinkunft auch an den Schulen Geschichte gegenwarts- und lebensnahe vermittelt werden soll (was nicht bedeutet, daß nur oder auch nur dominant das 20. Jahrhundert im Blickfeld sein muß), so wird es eben um ein Aufzeigen der verschiedenen Sichtweisen, der Möglichkeiten des Umgangs mit Geschichte gehen. Die übliche Beschränkung auf die politische Geschichte, und auch diese vermittelt als arithmetisches Mittel zwischen den Positionen, die von den derzeitig relevanten politischen Gruppen vertreten werden, macht das Fach Geschichte so saftlos, so unbeliebt bei den Schülern. Eine Geschichte, die nicht kantig ist, die nicht

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schmeckt, riecht, der jede Sinnlichkeit fehlt, der es nur um Versöhnung, Verbrüderung, oft auch Vertuschung geht, und zwar auf Kosten des Reizes des Faches, verfehlt auch ihren Auftrag im Rahmen des Unterrichtsprinzips politische Bildung. Und es sollte doch ein Anliegen sein, mit der Vermittlung eines dynamischen, widersprüchlichen, komplexen Geschichtsbildes dazu beizutragen, junge Menschen zu kritischem, mündigem und politisch aktivem Verhalten zu erziehen.

© Landesmuseum für Burgenland, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

233674

ORIGINAL Original

FORM D-1
Formblatt D-1
SERIAL No.
Laufende Nr.

THIS IS NOT AN IDENTITY DOCUMENT

DIES IST NICHT EIN PERSONALAUSWEIS

CERTIFICATE OF DISCHARGE - AUSTRIA

ENTLASSUNGSURKUNDE

RECORD OF DISCHARGE - Entlassungsnachweis

1 CHRISTIAN NAMES AND SURNAME (in block capitals) (Vor — und Zunamen) (in lateinischen GROSSEN BUCHSTABEN) JOHANN [redacted]

2 DATE OF BIRTH Geburtsdatum 3.6.1921

3 PLACE OF BIRTH (in block capitals) Geburtsort (in lateinischen GROSSEN BUCHSTABEN) Graz

4 CIVIL OCCUPATION Beurgerlicher Beruf LEHRER

5 HOME ADDRESS (in block capitals) Heimatanschrift (in lateinischen GROSSEN BUCHSTABEN) SIERLING

6 SINGLE/MARRIED/DIVORCED/WIDOW(ER) * Ledig/Verheiratet/Geschieden/Witwe(r) *

7 LAST COMPETENT RECRUITING OFFICE Zuletzt zustaendige Wehrersatzdienststelle DEUTSCHLANDSBERG

8 DATE OF DISCHARGE FROM ARMY/NAVY/AIR FORCE/PARA-MILITARY ORGANISATION Datum der Entlassung aus dem Heere/der Kriegsmarine/der Luftwaffe/der militaerähnlichen Organisation 22. Nov. 1945

9 PLACE OF DISCHARGE (in block capitals) Entlassungsort (in lateinischen GROSSEN BUCHSTABEN) Graz

10 CERTIFICATE OF FREEDOM FROM INFECTION Gesundheitszeugnis FFI

11 SIGNATURE BY MEDICAL OFFICER TO 10 ABOVE Unterschrift eines Sanitaetsoffiziers bezueglich 10 oben

12 CERTIFICATE OF RECEIPT Empfangsbestaetigung

Die Entlassungsurkunde ausgestellt von den Alliierten bedeutete für tausende Österreicher den Eintritt in das zivile Leben und die Möglichkeit am Wiederaufbau Österreichs mitzuhelfen.

Quelle: OHA-WISOG, Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 074

Autor(en)/Author(s): Konrad Helmut

Artikel/Article: Gliederungsprinzipien der Österreichischen Nachkriegsgeschichte. 21-32